

Johann Friedrich Oeßfeld

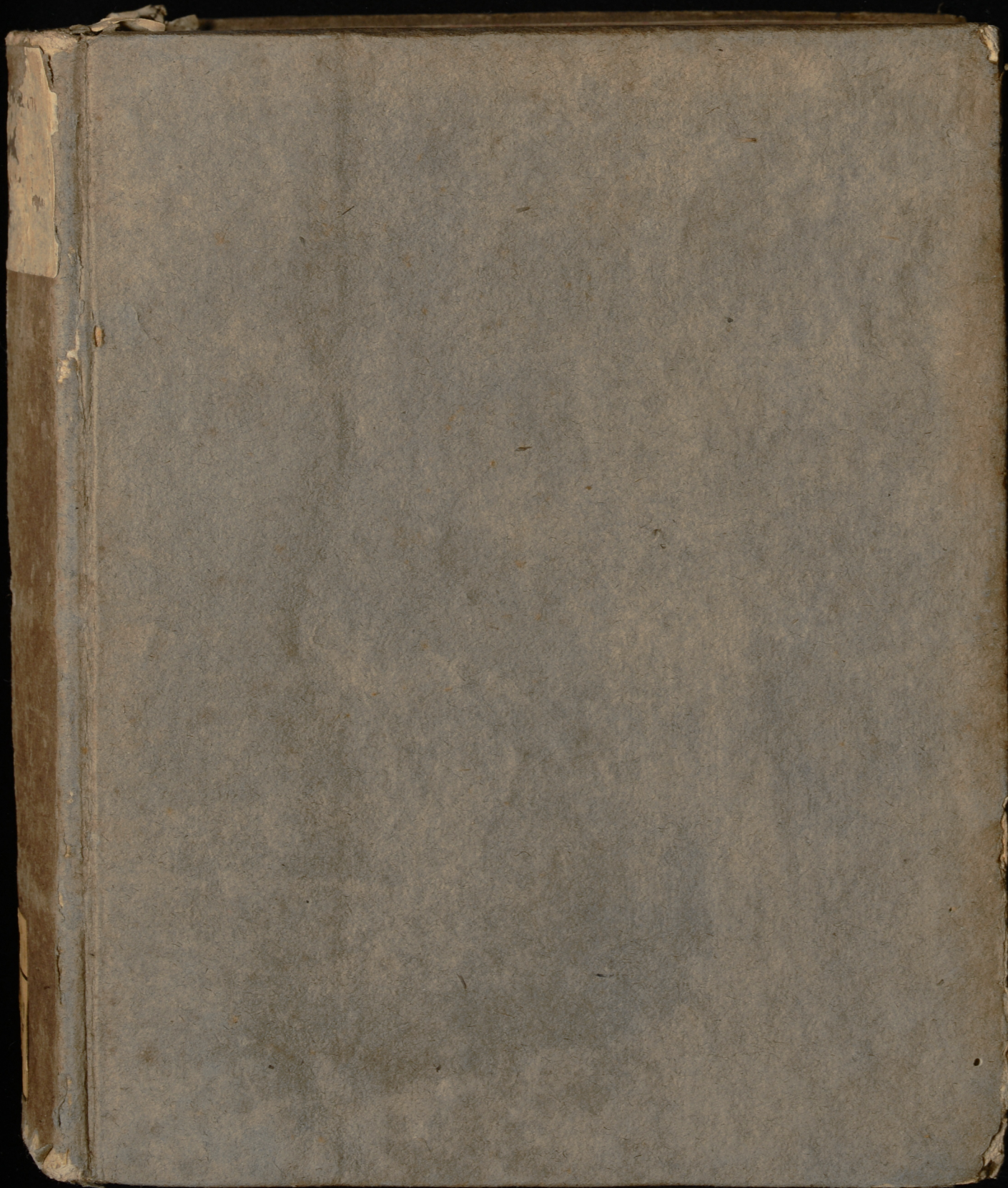
Eine Nützliche Anweisung zur wahren Gemüths-Ruhe, am Sonntage Rogate, 1740. aus dem ordentlichen Evangelio Joh. 16. : auf dem Königl. Schlosse zu Potsdam vorgetragen und auf allergnädigsten Befehl Sr. Königl. Majestät dem Druck übergeben

Berlin: Nicolai, [1740]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824601750>

Druck Freier  Zugang





72 64 p — m
78 p — e
38 p (74 p)

73 34 p
38 p
24 p
30 27 p
57 40 p
74 32 p

44. 6.

24 p
20 p
70 87 p
30 p
70 p
36 p
65 p
31 p
70 42 p
26 p
46 p
46 p

F. C-10741-18.

18. Reinbeck neu v. gütfl. Hansorge von der M. über Math: Bl. 4
24-34.

19. Claver bewirkt die Infamisch Meinung von J. Abendack
in. Quarz-Kratt der Luffmann's Kinder soll nicht den
Falsch in Abweisung zu hoch.

20. Jac: Cloner. Cant. Fuldig über den frag: Big
ad Tugit by Molwitz über Palm: Bl. 4.

21. Christ: Eberh: Weismann's Freyregung 1. Fuldig
über Math: 4. Dan: invocavit in. Joh: Fried.
Götta Luctwilt. Fuldig über den Anfang
der Frey Nund geyluffte.

22. Joh: Fried: Berg Fuldig: Fr: über Palm
Bl. 47. d.

7-
6

Eine
Gütliche Anweisung
zur wahren
Gemüths = Ruhe,

am Sonntage Rogate, 1740.

aus dem
ordentlichen Evangelio

Joh. 16.

auf dem

Königl. Schlosse zu Potsdam

vorgetragen

und

auf allergnädigsten Befehl

Gr. Königl. Majestät

dem Druck übergeben

von

Johann Friedrich Diefeld

Königl. Preußl. Feld- und Hof- Prediger.

B E R L I N,

bey Christoph Gottlieb NICOLAI.



Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott un-
serm Vater und unserm Herrn Christo Jesu
sey mit uns allen, Amen.

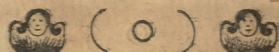
Der tröstliche Zuspruch Davids an seine ei-
gene bekümmerte Seele ist merkwürdig:
Was betrübst du dich meine See-
le und bist so unruhig in mir? Har-
re auf Gott. Denn ich werde ihm noch dan-
cken daß er meines Angesichtes Hülffe und mein
Gott ist. Psalm 42, 12. David ermuntert
sich hierin selbst und entschließt sich theils aller unnö-
thigen und nagenden Sorgen sich zu entschlagen.
Was quäle ich mich doch, will er sagen, mit so viel
unruhigen Gedanken? Bin ich denn derjenige der al-
les

les bessern und ändern kann, was etwa verkehrt und wunderlich aussieht. Ich will mich fassen, auf Gott sehen und gedencken, daß Er es sey der allein helfen kann u. helfen will und helfen wird. Womit er sich ändern theils entschliesst seine Zuversicht zu setzen auf den lebendigen Gott, der seine Güte und Treue an ihm verherrlichen werde, die sein Halleluja und Lob-Lied preisen soll. David hats getroffen. Er wehlt das sicherste Mittel den richtigsten Weg sein Gemüth zuberuhigen. Sein Elend, darin er damals steckte, als er diesen Psalm zu seinem Trost-Spruch verfertigte, hörte bald auf, und so fand er Ursach gemung dem HErrn zu dancken, der seines Angesichtes Hülffe und sein GOTT gewesen.

Wir sind hier in der Welt, nach Hiobs Beschreibung der aus Erfahrung reden konnte, voller Unruhe. Viele machen freilich sich selbst, wenn sie ihren Affecten zu sehr nachhängen, mit unordentlicher Liebe des irdischen und manchen mißtrauischen Sorgen das Herk beschweren, ihr Leben höchst verdrießlich; aber auch schon die mancherley beschwerliche und wiedrige Zufälle, denen wir auch wieder unsern Willen unterworfen sind, tragen hierzu nicht wenig bey. Nun wissen zwar Christen, daß wenn sie dereinst durch einen seligen Todt eingehen in die Stadt Gottes, in die Häuser des Friedens, ewige Ruhe und Zufriedenheit ihr Erbtheil

A 2

bleiben



bleiben soll. Selig sind die Todten, die in dem
HEIM sterben von nun an. Der Geist
 spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit und ih-
 re Werke folgen ihnen nach. Apoc. 14, 13.
 Ist denn aber kein Mittel vorhanden, auch hier schon
 bey allen Beschwerlichkeiten, bey aller Unruhe, wo-
 mit wir umgeben sind, wenigstens ein ruhiges Ge-
 müth zu behalten? Wer sich gewöhnt sein Anliegen
 mit kindlichem Vertrauen in den Vater = Schooß
Gottes aus zu schütten, sein Herz durch die Dinge
 der Welt nicht fesseln zu lassen, mit lebendigem Glau-
 ben an **J**esum seinen Mittler fest zu halten, hat in die-
 sem Stück viel gewonnen. Ich rede das nicht von mir
 selbst, sondern ich entlehne es aus dem Vortrag des Hei-
 landes in dem heutigen Evangelio. Dis sind eben die
 Mittel, die Er hierzu vorschlägt und die wir uns in ge-
 genwärtiger Stunde etwas genauer wollen bekannt
 machen. **G**ott lasse es gesegnet seyn, zur Erbauung
 und zu vielem Heyl unsrer Seelen um Christi willen.

Evangel. Joh. 16. 23 == 30.

Wahrlich, wahrlich ich sage euch: So
 ihr den Vater etwas bitten werdet in
 meinem Namen, so wird ers euch geben.
 Bisher

Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet so werdet ihr nemmen daß eure Freude vollkommen sey. Solches habe ich zu euch durch Sprüchwort geredet; Es kömmt aber die Zeit daß ich nicht mehr durch Sprüchwort mit euch reden werde, sondern euch frey heraus verkündigen von meinem Vater. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will, denn er selbst der Vater hat euch lieb, darum daß ihr mich liebet, und gläubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt, wiederum verlaß ich die Welt und gehe zum Vater. Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frey heraus, und sagest kein Sprüchwort. Nun wissen wir, daß du alle Dinge weißest, und bedarfst nicht, daß dich jemand frage, darum gläuben wir, daß du von GOTT ausgegangen bist.

A 3

Andächtige

Andächtige, nempt hieraus:

Eine nützliche Anweisung zur
wahrhaftigen Beruhigung unsres
Gemüths

I. Bete fleißig.

II. Verlaß die Welt.

III. Halte im Glauben fest an Jesum dei-
nen Heiland

Abhandlung.

Erster Theil.

Das erste bewerthe Mittel, so unser Text zur wahren Gemüths-Ruhe vorschlägt, ist das Gebet. Es führen uns darauf die Worte des Heilandes im Anfang des Evangelii: Wahrlich, wahrlich so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Er's euch geben. Bittet so werdet ihr nemen, das eure Freude vollkommen sey.

A.) Das Gebet ist eigentlich nichts anders als eine Unterredung mit Gott, da man ihm seine Noth
flagt

klagt und das Verlangen des Herzens nach seiner Hülffe und Wohlthaten entdeckt. Der Heiland nennt hier: ein **Bitten**. Welches ein Wort ist, so man eigentlich von Dürftigen und Elenden braucht, da man etwas fodert nicht als ein Recht oder Schuldigkeit sondern daß mans aus Mitleiden und Erbarmen geben wolle. **Christen!** Solche Elende, Dürftige sind wir insgesamt, wenn wir uns recht betrachten wollen. So wenig wir uns unser Leben und Othem, unsere *Existenz* und Wesen selbst geben könne, eben so wenig mögen wir auch alles übrige Gute unserer eigenen Macht und Kräfte zuschreiben. Wenn die Hand des Allmächtigen zurück gezogen wird, so stehet die Creatur in ihrer Blöße dar und muß in ihr Nichts zurück fallen. Ich rede von einem Zustand der uns allen gemein ist. Wir sind mit Sünden behaftet, tausenderley Noth in unserm Leben unterworffen, die Gefahr der Höllen umgibt uns, die Eigen-Liebe verblendet uns, unsere Geschäfte zerstreuen den Sinn und die Gedanken, Gesundheit und Wohlstand machet das Herz trotzig, die Schwachheit verzagt, alles wird zu einer gefährlichen Klippe, zu einem Stein des Anstosses. So groß nun unser Jammer, so groß zugleich unsere Ohnmacht diesem allen von selbst abzuhelfen. So wie es im geistlichen dabey bleibt:
Nicht

Nicht daß wir tüchtig sind von uns selbst, etwas Gutes zu gedencen, Gottes Gabe ist es; so überzeugt uns unser leiblicher Zustand von einem nicht geringern Unvermögen. Die Luft die uns umgibt, darin wir leben und unsern Othem ziehen, haben wir sie selbst bereitet? Die übrige Geschöpfe, die dem Menschen zur Unterhaltung seines natürlichen Lebens dienen müssen, die Vögel unter dem Himmel, die Thiere auf der Erden, die Fische im Meer, und was unser Feld zur leiblichen Nahrung hervorbringt, haben wirs selbst geschaffen? Gott läßt seine Sonne aufgehen, Er läßt regnen, Er sättiget was lebet mit Wohlgefallen. Unser Leben geht durch so vielerley Abwechslungen, daß wenn wir in die verflossene Zeiten desselben zurück dencken, wir rühmen müssen: In wie viel Noth hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet! Haben wir folglich unsers Gottes überall nöthig im geistlichen und leiblichen, so verpflichtet uns der unsrer Natur schon eingepflanzte Trieb zu unsrer eigenen Glückseligkeit, zu diesem reichen Versorger, zu diesem mächtigsten Beschützer fleißig im Gebet Zuflucht zu nemen und von seiner Erbarmung auszubitten, was uns noth ist.

Überdem

Überdem aber liegt sein ausdrücklicher Befehl dazu vor Augen: **Ruffe mich an in der Zeit der Noth.** Psalm 50, 15. Hierzu hat Er seine weiseste Absichten, zugleich vollkommenen Grund und Ursach. Das Gebet ist ein wichtiges Stück unsres Gottes-Dienstes, dadurch Gott geehret wird. Wir sind aber zur Verehrung Gottes verbunden, folglich auch zum Gebet. Denn hierdurch geben wir zuerkennen, daß ein Gott sey, der alles regieret, daß Er unser Herr sey, in dessen Hand unser Leben und Güter stehen. Wir bekennen dadurch daß wir ganz sein eigen, und seiner Herrschafft unterworfen sind, daß wir elend und Er herrlich, wir nichts und Er alles, wir voller Jammer und Er voller Barmherzigkeit und Güte sey. Es ist nöthig um unsrer selbst willen, daß wir unsres Gottes nicht vergessen und sprechen: Wer ist der Herr? sondern recht zum Gefühl unsres Elendes kommen, damit wir uns demüthigen lernen unter die Hand des Allmächtigen. Nöthig um unsres Nächsten willen, der hierdurch mit erbauet, seiner Pflicht erinnert und mit erweckt wird, sein Herz zu Gott zu erheben und den Vater im Himmel zu preisen.

B

B.) So

B.) So allgemein diese Verbindlichkeit, so müssen wir doch Zweitens merken: Wer eigentlich **GOTT** gefällig und erhörlich beten könne. Was ihr, sagt Christus, den Vater bitten werdet. Dis redt der **HERR** zu seinen Jüngern. Wer **GOTT** gefällig beten will, muß ein Jünger **IESU** werden, der da ausgeht aus dem Sünden-Dienst der Welt, sich von ganzem Herzen zu **GOTT** bekehret und seinem Heylande zu folgen bemüht ist. Wir wissen, sagt die Schrift, daß **GOTT** die Sünder nicht höret, sondern so jemand Gottesfürchtig ist und thut seinen Willen den höret er. Joh. 9, 31. **GOTT** in der Anrede seines Gebets einen Vater nennen, der im Himmel ist; aber so, daß dieser **GOTT** erst fragen muß: Bin ich Vater, wo ist meine Ehre, bin ich **HERR**, wo fürchtet man mich? Ihn um die Heiligung seines Namens anrufen, aber doch aus einem Munde Loben und Fluchen hören lassen. Die Zukunft seines Reichs erbitten, nur aber, daß es nicht inwendig in uns angerichtet werde. Die Vollbringung seines Willens fordern, und immer seinen Eigen-
Willen

Willen haben, und den bey allen seinen Handlungen zum Zweck setzen, u. s. w. wie nennen wir das? Eine Verspottung der Göttlichen Ehre, einen Mißbrauch seines allerheiligsten Namens, eine Sprache die im Himmel unbekannt bleibt. Unser Bet-Opffer muß von einem heiligen Feuer entzündet werden, wenn es gültig seyn soll in dem Heiligthum Gottes.

C.) Wie aber ist es, drittens, recht Gott gefällig einzurichten, und worauf muß selbiges gegründet werden? Das eigentliche Fundament muß hier bleiben das Verdienst JESU unsres Mittlers. So ihr den Vater etwas bitten werdet, spricht der Heiland, in meinem Namen d. i. auf mein Verdienst und in Krafft meiner Genugthuung, folglich in wahrem Glauben an mich. Ausser Christo wäre uns Gott allein ein strenger Richter, der uns straffen, verwerffen und verdammen müste. So wenig er nun aber das Blu. seines eigenen Kindes verschmähen kann; so wenig kann ihm auch das Gebet, welches durch den Glauben hieraus seine Krafft und Gültigkeit zieht, mißfallen. Liegt dis zum Grunde, so werden die übrigen Eigenschaften, die unsere Bitte begleiten müssen, von selbst folgen. Daß wir GOTT demüthig und ehrerbiethig anrufen, weil wir



zum Thron einer Göttlichen Majestät nahen. Er der hohe und erhabene, und wir Staub und Asche. Daß wir andächtig und inbrünstig, daß wir mit einem liebreichen und versöhnten Herzen zu ihm treten. Gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder und alsdann komm und opfre deine Gabe. Dis faßt die Schrift zusammen und nennt's mit einem Worte: **GOTT** anrufen im Geist und in der Wahrheit.

D.) Und dis ist eigentlich das Gebet, Andächtige, so ein bewährtes Mittel wird zur wahrhaftigen Beruhigung unsres Gemüths. Bittet, sagt Christus, so werdet ihr nemen daß eure Freude vollkommen sey. Denn merckt Geliebte, in dem Gebet liegt erstlich ein freier offner Zugang zu **GOTT** als dahin hier **Jesus** seine Jünger verweist. Wird nun schon das Herz erleichtert, wenn man in der Welt einen redlichen Freund hat (ob sie gleich etwas rar sind) mit dem man vertraulich umgehen, dem man frey seine Noth klagen und seinen Zustand entdecken darff; wie solte nicht die wahre Freude und Zufriedenheit der Christen dadurch befördert werden, wenn sie mit **GOTT** als ihrem Vater im Gebet vertraulich

traulich umgehen, und alles ihr Anliegen getrost in seinen Schooß ausschütten können. Das bleibt ihre Freude, daß sie sich zu Gott halten und ihre Zuversicht setzen können auf den HERRN HERRN. Wirff also dein Anliegen, und was das Gemüth beunruhigen will, hin auf den HERRN. Befiehl ihm deine Wege, auch alle Creuzes und Leidens Wege, hoffe auf ihn, Er wirds wohl machen. Noch mehr aber wird dis ein Mittel unser Herz zu beruhigen, weil mit dem Gebet der Gläubigen zweitens verknüpft ist: die Versicherung einer gnädigen Erhörung. JESUS betheuret nicht nur die Bereitwilligkeit GOTTES hierzu mit seinem: Wahrlich, wahrlich, sondern die Schrift ist voll solcher tröstlichen Verheissungen. Er begehret mein, spricht Gott, so will ich ihn ausbhelffen, er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen, er rufft mich an, so will ich ihn erhören. Psalm 91, 14. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jacobi 5, 16. Deffnet Gott durch sein Wort unser Herz, so öffnet das Gebet den Himmel. Reißt das Wort Gottes die Schuppen von unsern Augen so reißt das Gebet dem Allmächtigen die Ruthe aus



der Hand. Zieht Gott uns durch sein Wort zu sich, so ziehen wir durch das Gebet Gott und seine Gnade vom Himmel herab. Was wir bitten, sagt Christus, will Er geben, aber als ein Vater der nichts anders gibt, als was nützlich und selig ist. Drum ist das eigentlich die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß so wir etwas bitten nach seinem Willen, so erhöret er uns.

Zweiter Theil.

Verlaß die Welt, heißt die andre Regel, die unser Text vorschreibet, zur wahrhaftigen Beruhigung unsres Gemüths gelangen. Sie ist gegründet in dem Ausspruch des Heilandes v. 28. Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt, wiederum verlaß ich die Welt, und gehe zum Vater. Christen müssen hier im geistlichen Sinn Nachfolger werden seiner Fustapffen. Der erste Zustand des Menschen, darin er von Gott geschaffen worden, war so beschaffen, daß er zwar hier auf Erden und in dem Paradiese lebte, auch in sofern in einem irdischen Leben sich befand, aber so daß er in allen Dingen, die er um sich erblickte, seinen Gott zu erkennen, und mit heiliger Bewunderung seiner Macht, Güte und Weißheit sich zu vergnügen, mithin über alles irdische

dische hinweg zusehen vermögend war. Jetzt nach dem Fall sind wir gleichsam in einen ganz irdischen Zustand gerathen, da die weltlichen Geschäfte nicht nur den Leib bemühen und ermüden, sondern auch die Seele mit mancherley niedrigen Affecten, mit einer Anhänglichkeit des irdischen, mit vieler Sorge und Bekümmerniß, mit Haß, Zorn und Unwillen und einer ängstlichen Furcht zu verunruhigen pflegen. Jemehr nun folglich dis irdische Wesen von uns wiederum abgethan wird, jemehr wird die Ruhe unsres Gemüths befördert und jemehr dringen wir ein in den Genuß einer wahrhaftigen Seligkeit. Wir wissen daß solches völlig geschehen wird, wenn wir nach abgelegter irdischen Hütte, in den Himmel selbst übergehen; aber der Anfang darvon muß hier in der Welt gemacht werden durch den Glauben, der die unsichtbaren geistlichen und himmlischen Güter unsrem Gemüth dergestalt vorstellt, daß wir sie allem dem, da die Welt nachtrachtet weit vorzuziehen und unsre Seligkeit darin zu suchen erweckt werden. Wir wollen die Sache kürzlich doch gründlich aus einander setzen, damit wir uns hiervon keine falsche Vorstellung und irrigen Begriff machen.

A.) Die Verlassung der Welt und Verleugnung des irdischen, so von Christen gefordert wird, bestehet: erstlich, nicht einer Ablegung aller

ler weltlichen Geschäfte und aller Dinge die
 zu diesem irdischen Leben gehören. Einmal ist
 solches im schärfsten Verstande genommen schlechter-
 dings ohnmöglich, nebst dem aber streitets auch wie-
 der die Göttliche Ordnung. Paulus schreibt daß
 wir dieser Welt brauchen mögen, nur daß
 wir derselben nicht mißbrauchen. 1 Cor. 7, 31.
 GOTT hat den Menschen zu einem gesellschaftli-
 chen Leben erschaffen, vermöge dessen einer dem an-
 dern, nach der Art seines Standes und Berufs, nutz-
 bar werden soll; wer dieser Göttlichen Ordnung sich
 schlechtthin eigenmächtig entzieht, ist als ein unnützes
 Glied in der Menschlichen Gesellschaft anzusehen, weil
 er dem Nächsten die Liebe nicht in allen Stücken erzei-
 gen kann, wie er verbunden ist.

B.) Es besteht diese Verlassung der Welt auch
 zweitens nicht darinn; als müsse es eben mit dem
 Menschen zu einer Unempfindlichkeit, zu ei-
 ner gänzlichen Fühllosigkeit kommen, so daß
 er über nichts mehr in der Welt einige Freude, Trau-
 rigkeit u. d. g. empfinde. Die vorige Zeiten haben
 einige dergleichen Exempel aufgestellt von Leuten, die
 andere dessen von sich wenigstens überreden wollen,
 um

um sich dadurch einen Namen zu machen, aber auch das ist wieder die Vernunft und wieder das Christenthum. Eine gemäßigte Freude, auch über zeitliche und irdische Dinge kann eine Materie werden zum Lobe und Preise Gottes. Eine natürliche Traurigkeit über die Noth die uns oder andere drückt, kann ein Mittel abgeben dadurch der Zweck Gottes in seinen Züchtigungen an uns erreicht wird. Es ist andern das dergleichen Affecten nicht allzeit recht gebraucht werden; inzwischen ist's doch besser dahin zutrachten, sie von dem gewöhnlichen Mißbrauch abzusondern, als sie gar austilgen, und die Göttliche Ordnung umkehren wollen. Dis voraus gesetzt, Andächtige, so müssen wir weiter untersuchen, worauf nun die Sache eigentlich ankommt.

Man muß I.) erkennen lernen daß nichts von weltlichen und irdischen Dingen unsre Seele sättigen und deren Verlangen stillen kann. Sie ist ein unsterblicher Geist, wie kann sie als ein Geist mit dem was körperlich ist oder nur in die Sinne fällt wahrhaftig beruhiget werden, und wie kann sie als ein unsterblicher Geist in nichtigen und vergänglichem Dingen ihre Zufriedenheit finden. Wäre das, so müßten die größten, reichsten und mächtigsten

sten in der Welt, auch allzeit die vergnügtesten seyn. Gott ist das höchste Gut, der die wahre Seligkeit wesentlich besitzt; folglich besteht unsre Seligkeit eigentlich in dem Besiz und Genuß Gottes, in der Gemeinschaft mit ihm, da es mit Assaph heissen muß: **HERR** wenn ich nur dich habe so frage ich nichts nach Himmel und Erden, wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht, so bist du doch **GOTT** allzeit meines Herzens Trost und mein Theil. Psalm 73, 25. 26. Dis heist das beste Theil erwehlt, darin das Gemüth des Menschen beruhiget wird. Es ist ein Kleinod, das, wenn wir auch alles zurück lassen und selbst im Tode fort müssen, wir mit nehmen können in die Ewigkeit zu einem vollkommenen Genuß. Dahingegen die Erkenntniß der Nichtigkeit und Vergänglichket alles irdische den Grund in uns legen muß, zu williger Verlassung und Verleugnung desselben. Denn daraus fließt:

2.) eine Ablegung aller unordentlichen Liebe und Neigung zu der Creatur, da man selbige zu seinem Haupt-Zweck sezt, das Herz dran hängt und also gleichsam zu einem **GOTT** macht. Nie muß unsre Liebe und Begierde dabey stehen bleiben; sondern sie muß von derselben hinauf steigen zu **GOTT**,
in

in allen Geschöpfen den Schöpffer selbst als die ur-
 sprüngliche Quelle alles Guten aufzusuchen. Mit
 welcher gemäßigten Liebe zugleich die Mäßigung des
 Gebrauchs derselben, mithin die Verleugnung der Au-
 gen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigen Lebens ver-
 knüpft ist. I. Joh. 2, 16. Ja, es fließt daraus:

3.) die Ablegung aller übermäßigen und
 ängstlichen Sorgen, die, um des irdischen willen,
 das Gemüth zu beunruhigen und das Herz zu be-
 schweren pflegen. Der Heiland zeigt Matthäi 6,
 umständlich: wie der Mensch in diesem Stück so weit
 verfallen, daß er oft von unvernünftigen und leblosen
 Geschöpfen beschämt werden mag. Sehet die Vö-
 gel unter dem Himmel, schauet die Blumen auf dem
 Felde, Gott nähret jene, Gott kleidet diese; solte
 Er das nicht vielmehr euch thun, o ihr Kleingläubige!
 Alle eure Sorge werffet auf Gott, denn Er
 sorget für euch. Dem folgt ein Christ, er richtet
 treulich aus was ihm anbefohlen, und stellt das übrige
 der weisesten Führung und Regierung seines Schöpf-
 fers anheim. Es gehört hieher endlich:

4.) eine Willigkeit alles was wir vom
 irdischen in der Welt besitzen, Gott ohne
 L 2 murren

murren abfolgen zulassen, wenns seinem Rath gefällt. Wir müssen uns bey zeiten dazu gewöhnen, hier alles so anzusehen, als etwas so wir gewiß einmal verlassen müssen, als eine Sache die nicht unser eigen, sondern ein gelehntes Gut ist, darüber Gott die Oberherrschaft, folglich auch allzeit Recht und Macht behält es wieder zu fordern nach seinem Willen. Hiob verstunds. Er verlohr, aber bey seinem Verlust blieb der Schluß: Der HERR hats gegeben, der HERR hats genommen, der Name des HERRN sey gelobet. Nemt dis zusammen, Andächtige, werden wir nicht in solcher Verlassung der Welt, und Verleugnung des irdischen einen wichtigen Vorthail finden unser Gemüth wahrhaftig zu beruhigen, sonderlich wenn es um des Zeitlichen willen mit manchen bekümmernenden Gedancken beunruhiget wird.

Dritter Theil.

Salte im Glauben vest an IESum deinen Heiland, ist das Dritte Mittel hierzu, so wir mit wenigen berühren.

A.) Die Jünger des HErrn legen in dem Beschluß des Evangelii das Bekenntniß ab, wie ihr Glaube an den HErrn IESum nun mehr kräftig gestärckt und bevestiget

vestiget sey. VERS 30. Nun wissen wir daß du alle Dinge weißt, darum glauben wir das du von GOTT ausgegangen bist. Ihr beständiger Umgang mit JESU hatte sie zwar in diesem Stück nicht ohne alle Ueberzeugung gelassen; doch funden sie nun aus der so nachdrücklichen Vorstellung des Heilandes, und aus dem Zeugniß seiner Allwissenheit eine besondere Stärkung ihres Glaubens bey sich. Sie glaubten nun viel gewisser und vester als vorhin, da sie oft einem wanckenden Rohr gleich waren, das der Wind hin und her wehet. Damit wurde die Traurigkeit ihres Herzens, die JESUS ohne ihr Klagen v. 6. dieses Cap. offenbar machte, nicht wenig gemindert und ihr Gemüth beruhiget.

B.) Eben diesen Vortheil haben wir zu hoffen, wenn wir im Glauben vest halten an JESUM. Jemehr wir dadurch eindringen in seine Gemeinschaft, jemehr werden wir durch ihn in das himmlische Wesen versetzt und haben desselben zu genießen in unsern Seelen. Gibts nicht einen Vorschmack jener Seligkeit, wenn wir der Göttlichen Kindschafft, der Gerechtigkeit des Mittlers, des Friedens, der Freude in dem H. Geist theilhaftig werden? Muß nicht alle Bitterkeit des Leidens versüßt werden, und alle Kummer-Last vom Herzen hinweg fallen, wenn wir einen gnädigen

Gott über uns, ein gereinigtes Gewissen in uns, eine lebendige Hoffnung vor uns finden zu einer ewigen Herrlichkeit? Es sind nicht nur leibliche Umstände, die das Gemüth beunruhigen; öfters hat die größte Bekümmerniß eine innerliche Versuchung und Anfechtung zum Grunde. Es fallen Stunden ein da Satan uns zu sichten sucht wie den Weizen. Was bleibt für Trost? Halte im Glauben **IESUM** fest; so gilt die Versicherung: Es ist nichts verdammliches an denen die in Christo **IESU** sind. Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen, wer will verdammen? Christus ist hier der gestorben ist, Christus ist hier der auferwecket ist von den Todten, Christus ist hier der zur Rechten Gottes sitzt und vertritt uns. Röm. 8, 34. Hölle, und Tod sind Dinge, die an sich fürchterlich, und dem Gemüth schrecklich sind. Was bleibt für Trost? Halte **IESUM** im Glauben fest. In dessen Gemeinschaft es heißt: Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sey Danck der uns den Sieg gegeben hat durch **IESUM** Christum. Dieser ist es, der die wahrhaftige Ruhe verspricht: Kommt ihr Mühselige und Beladene, die ihr sonst nirgends Trost und Erquickung findet, ich will euch erquickern. Bey mir findet ihr Ruhe für eure Seele. Dis sind die Regeln zur wahrhaftigen Beruhigung unsres Gemüths zugelangen; und so viel nach diesen

diesen Regeln einher gehen, über die sey Friede wie
über dem Israel G D T E S.

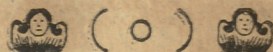
* * *

*

Soch mich dünckt, Andächtige, der Vortheil aus diesen Pflich-
ten geht noch weiter. Es ist noch eine Ruhe vorhanden
dem Volcke Gottes, und wollen wir Fleiß anthun, einzu-
kommen auch in jene ewige Ruhe; so wird uns nichts besser als die
Beobachtung dieser jetzt vorgeschriebenen Regeln zustatten kommen.
Es liegt darin die nöthigste Sorge eines Christen hier in der Zeit
für jene Ewigkeit.

1.) Busse, Glaube, Liebe, Geduld, Hoffnung sind Dinge, wo-
durch wir hiezubereitet werden müssen zu Bürgern des Himmels,
zu Einwohnern der Stadt Gottes, die im Lande der Lebendigen
liegt. Dazu wir aber aus uns selbst, so wenig beyzutragen vermö-
gen als ein Blinder ihm selbst das Gesicht, ein Todter ihm selbst das
Leben geben kann. Aber bete fleißig. Ringe vor Gott, dem Va-
ter aller Barmherzigkeit, daß er selbst schencke Wollen und Voll-
bringen nach seinem Wohlgefallen. Herr bereite mich selbst hier
in der Zeit, wie du mich haben willst dort in der Ewigkeit, und
nimm mich denn, wenn dir's gefällt, in wahren Glauben aus der
Welt, zu deinen Auserwehlten.

2.) Unser Leben ist eine Pilgrimschafft. Wir haben hier kei-
ne bleibende Stätte; wir wünschen indes, daß wenn unsre Wall-
fahrt zu Ende geht, wir eingeführet werden in unsres Vaters Haus.
Können wir uns hierzu besser anschicken, als wenns in unserm Leben
schon allzeit heißen kann: Ich verlasse die Welt, und gehe zum
Vater. Ich vergesse was dahinten bleibt, und eile meinem vorge-
steckten Ziehl entgegen, ich trachte nicht nach dem das auf Erden,
sondern



sondern nach dem das droben ist; so wirds auch im Tode heißen können: Gute Nacht Welt, mein Weg geht zum Vater, zum Vater der mich liebt und mich in seinem Schooß ewig erquickten will. Wo kein Leiden meine Ruhe stöhren, kein Schmerz mein Vergnügen mehr unterbrechen darff.

3.) Ich fasse **JESUM** im Glauben, und halte ihn fest; So kann mich kein Tod nicht mehr tödten, sondern reißt meinen Geist aus viel tausend Nöthen, schließt das Thor des bitteren Leidens, und macht Bahn daß ich kann gehn zur Himmels Freuden. **HERR**, hilf uns und bereite uns dazu durch deinen Geist um Christi willen, Amen.

* * *

Wirba lieber Vater, wir haben die Versicherung vor uns, was wir bitten werden, im Namen deines Sohnes, willst du geben. Wir bitten in **JESUS** Namen, erbarme dich über uns. Wir sind deiner Erbarmung nicht werth, nicht würdig, aber derselben höchst bedürfftig. Nimm dich unsrer Seelen zusehender herzlich an, daß sie nicht verderben, und wirff alle unsre Sünden hinter dich zurück. Tilge sie in dem Blute des Lammes und laß uns in **JESU** unserm Mittler Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden, auf die Zeit da uns Hülffe noth ist. Segne, stärke, erhalte doch unsren theuersten König und das ganze Königliche Haus. Laß die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast und erfreue sie mit deiner allmächtigen Hülffe. Segne die Königliche Armee und insonderheit das hiesige Königliche Regiment. Segne unsre Stadt und Land. Erbarme dich aller Nothleidenden und Armen, die wo zu dir schreien daß du sie ernährest in der Theuerung. **HERR** sey uns allen gnädig und hilf uns, denn du bist unser **GOTT**, auf dich trauet unsre Seele, Amen.

